

Der Baustoff ist der Star

Porträt des Künstlers Richard Deacon

Von den zurzeit in dichter Folge in den Sälen der Programmkinos laufenden Künstlerdokus zu Gerhard Richter, Anselm Kiefer, Susumu Shin-gu bis hin zu Georg Baselitz ist der heute startende Film über den britischen Künstler und Bildhauer Richard Deacon gewiss eine der besten. Das liegt vor allem daran, dass Claudia Schmid die erklärenden biografischen Einlagen, die selten fehlen dürfen, den persönlichen Werdegang des Künstlers jedoch eher banalisieren als erklären, auf ein Minimum reduziert.

Sicher, auch hier gibt es Interviews, in denen Deacon sich zwar einerseits als entspannter, mit Anekdoten nicht geizender Geselle zeigt, andererseits jedoch auch unter Beweis stellt, dass er sich eben nicht über seine Worte definiert, sondern sein Handwerk.

Eben dieses wird konsequent in den Mittelpunkt gerückt und höchst selten für Gespräche oder Deutungen unterbrochen. Stattdessen sieht man den Künstler bei der Konzeption, dem stillen Brüten, Skizzen und Spielereien, währenddessen die Arbeit selbst oft unter der Aufsicht eines wachen Masterminds ruht.

Für einige Szenen rückt dann der Künstler selbst in den Hintergrund und es scheint, als würde der

Baustoff selbst zum Star des Films werden. Wenn Stahlstreben, Windungen, spiralförmige Holzplatten, Schrauben und Muttern faszinierende Fusionen eingehen, erklärt sich das Werk von Deacon allein. Und wenn er es betrachtet, spricht sein Blick für ihn. In diesen Momenten der stillen Kommunikation zwischen Künstler und Werk findet der Film zu seiner größten Stärke. (rch)

DOKUMENTARFILM

In Between – der britische Künstler Richard Deacon Deutschland 2013, 91 Minuten, R Claudia Schmid



Richard Deacon

sters

ann wirklich

an so wunder-

Erin Brocko-

örung über ei-

ebenfalls mit

industrie auf-

die verkorkst

frühen Meis-

nd Videotape“

Reichtum die-

s Personal in

als würde So-

n Schachbrett

n. Klug und

Herz.

eine während

Berten Rück-

en muss, fragt

was hat er vor

n einmal ge-

in Cannes ist

Partie.

106 Minuten, R

de Law, Rooney

es